



Hans-Ulrich Hill

Chronisch krank durch Chemikalien.

Ein Ratgeber für Betroffene, Angehörige, medizinisches Personal, Hausärzte und Gesundheitswesen

Shaker Verlag, Aachen 2008, 19,80 E., ISBN: 978-3-8322-7768-0

Angela Vogel

Mit diesem Band hat der Toxikologe Hans-Ulrich Hill eine weitere, für Menschen mit nachweislichen Umwelterkrankungen oder aber sog. 'unerklärlichen' Gesundheitsschäden sehr wichtige und praktisch brauchbare Arbeit vorgelegt.

„Chronisch krank durch Chemikalien“ knüpft direkt an „Multiple Chemikalien-Sensitivität (MCS) – Ein Krankheitsbild der chronischen Multisystem-Erkrankungen“ an. H-U. Hill hatte es zusammen mit dem Heidelberger Internisten/Umweltmediziner, Prof. Dr. W. Huber, und dem Allgäuer Dermatologen/Umweltmediziner, Dr. Kurt Müller, verfasst (2008 in der zweiten Auflage erschienen).

Es ist eine Binsenweisheit: Chemikalien durchdringen unsere gesamte Lebensweltlichkeit. Doch das Wissen darüber, was sie in welcher Weise mit uns Menschen und unserer Umwelt anrichten (können), ist in der westlichen und westlich orientierten Welt nach Maßgabe der Dogmenlehre christlicher Kirchen geregelt. Satz 1: Chemikalien sind ein Segen und Grundlage unseres Wohlstandes. 2. Die wichtigsten medizinisch-pharmazeutischen Therapiewirkstoffe sind Chemikalien, die Menschenleben retten. 3. Chemikalien können auch Gesundheitsschäden verursachen. 4. Bei Einhaltung von Vorsichtsmaßnahmen treten diese aber selten oder nie auf. 5. Wer hingegen tatsächlich chronisch erkrankt, leidet an einer Zivilisationskrankheit. Er hat leider zivilisiert gelebt

Das letzte Dogma ist das heiligste aller Medizinerdogmen. Wer hat es nicht schon aus Medizinermund gehört? Dass sie damit auch sagen, Krieg und Barbarei sei in aller Regel wesentlich gesünder als Zivilisation und Zivilgesellschaft, scheint ihnen zu entgehen.

In „Chronisch krank durch Chemikalien“ hat der Autor zunächst aktuelle Erkenntnisse zur derzeitigen Chemikalienbelastung von Mensch und Umwelt zusammengetragen und deren schädigende Wirkungen auf uns Menschen in prägnant konzentrierter Form beleuchtet. Bei der Betrachtung einzelner Krankheitsgruppen wie der multiplen Chemikaliensensitivität

(MCS) und dem Chronischen Müdigkeitssystem (CFS) widmet er nahezu allgegenwärtigen Wirkstoffen wie etwa den Organo-Phosphaten besondere Aufmerksamkeit. Die Rolle des dabei innerkörperlich ausgelösten sog. „oxidativen Stresses“¹, für die Verursachung/Auslösung und Chronifizierung der Krankheitsgeschehnisse nennt er dabei „zentral“.

Der Schwierigkeitsgrad gerade dieses Kapitel war für den Autor selbst und ist für lesende Laien immens. Doch ist es Hill gelungen, diese sehr komplizierten Sachverhalte gut verständlich und nachvollziehbar aufzubereiten, auch für LeserInnen ohne tiefere medizinische und biochemische Kenntnisse. Es ist tatsächlich eine hohe Kunst, zu Gunsten scheinbar besserer Verständlichkeit keine falschen oder pseudowissenschaftlichen Vereinfachungen zur Hilfe zu nehmen. Das ist dem Autor gelungen.

Aufregend ist, dass Hill auch wesentliche Erkenntnisse von Martin Pall, Biochemie-Professor an der Washington-State-University in Pullman, USA, und einigen anderen Wissenschaftlern eingearbeitet hat. Ihnen zufolge, so der Autor:

„gibt es offenbar einen universellen biochemischen Krankheitsmechanismus für viele chronisch entzündliche und degenerative Erkrankungen, die in der Medizin bislang unabhängig voneinander betrachtet wurden.

Dieser Krankheitsmechanismus beinhaltet einen Verstärkungskreislauf nach dem Prinzip der positiven Rückkoppelung, bei dem die gebildeten pathogenen Zwischenprodukte, hier hauptsächlich das hormonwirksame Stickstoff-Monoxid (NO), sowie das toxisch hochwirksame Peroxynitrit auf ihre Synthesenzyme und Ausgangsrezeptoren verstärkend zurückwirken und damit den Krankheitsprozess verstärken und beschleunigen.

Dieses biochemische Prinzip ist wesentlich für die Entstehung der Chemikalien-Überempfindlichkeit verantwortlich zu machen. Es spielt aber offenbar ebenfalls für den Verlauf vieler anderer chronisch-entzündlicher Krankheiten eine Rolle, die hier in eigenen Kapiteln behandelt werden.

Bisherig Befunde und Theorien zur Krankheit MCS sind nun im Zusammenhang mit einem plausiblen Modell für die gesamte Gruppe dieser chronischen Krankheiten zu sehen und weisen auf ein möglicherweise neues Paradigma der Medizin überhaupt hin, dessen Tragweite für die theoretische und praktische (Umwelt-)Medizin noch nicht abgeschätzt werden kann.

Zu diesen bislang „unerklärlichen“ Krankheiten gehören die genannte Multiple Chemikalien-Überempfindlichkeit (MCS), das Chronische Erschöpfungssyndrom (Chronic Fatigue Syndrom, CFS), das Posttraumatische Stress-Syndrom, die Fibromyalgie und das sog. „Golfkriegssyndrom“.

Aufgrund des biochemischen Krankheitsmechanismus müssen außerdem viele weitere chronisch-entzündliche Krankheiten im Zusammenhang mit vorangegangenen Chemikalienbelastungen gesehen werden, wie z.B. die degenerativen Erkrankungen des Zentralnervensystems, darunter die Parkinson-, die Alzheimer Krankheit und die Multiple Sklerose, aber auch viele Autoimmun- und chronisch-entzündliche Krankheiten wie Rheuma, Morbus Crohn, Colitis ulcerosa, Diabetes, Arteriosklerose, Herz- und Hirn-Infarkte.“

Im Einzelnen handelt Hill noch eine ganze Reihe weiterer Syndrome, chronische Erkrankungen bzw. chronische Vergiftungen ab, darunter das „Messie-Syndrom“, ADHS und andere psychische Auffälligkeiten/Störungen/manifeste Erkrankungen, das Syndrom der unruhigen

¹ Oxidativer Stress durch sog. Freie Radikale (Sauerstoffatome) ist allen KöchInnen aus der Küchenchemie bekannt. Hier spricht man vom „ranzig werden“ von tierischen oder pflanzlichen Fetten, die zu lange aufoxidiert wurden, also gegenüber Sauerstoff exponiert waren.

Beine (Restless Legs-Syndrom), neurotoxische Wirkungen durch Chemikalien im Allgemeinen und im Besonderen wie z.B. durch Holzschutz- oder Lösungsmittel, durch polyzyklische Biphenyle (PCB) oder aber durch Schwermetalle wie Quecksilber, Blei oder Radioaktivität – allesamt Stoffe, die Entzündungsmediatoren aktivieren. In einem weiteren Kapitel beschäftigt er sich aber auch mit den Wirkungen dieser und weiterer Substanzen über das Immunsystem, die sich in Allergien oder aber Pseudoallergien manifestieren.

Darstellungen zu chemischen Kombinationswirkungen, ein Blick in die Humangenetik, die umweltmedizinisch und radiologische Diagnostik, Vorsorge-/Vermeidungsmaßnahmen, die (heute noch sehr bescheidenen) Möglichkeiten der Therapie umweltbedingter Erkrankungen sowie eine Schlussbetrachtung über die sozial- und gesundheitspolitischen Ursachen und Auswirkungen umweltbedingter Erkrankungen runden den Band ab.

Beklemmend hier ist insbesondere das Unterkapitel über „Hinweise für eine erhöhte Selbstmordrate bei Betroffenen“. Zeitungsleser werden wissen, dass derzeit in der französischen Gesellschaft über die vielen Selbstmorde von Angestellten von France Telekom und anderen Firmen so sehr debattiert wird, dass der französische Staat ankündigte – sonst wenig zimperlich – Selbstmorde Beschäftigter in Industrie, Handel und Banken untersuchen zu lassen. Viele der Selbstmörder erwähnen in ihren Abschiedsbriefen ausdrücklich ihre unerträglichen Arbeitsbedingungen, vor allem den bis an alle Grenzen getriebenen Arbeitsstress.

Da das deutsche Medizinalwesen nahezu vollständig fehlgesteuert ist, kann es freilich sein, dass die von Hill hier insgesamt so nachvollziehbar dargebotenen neuen Erkenntnisse der Rendite orientierten medizinischen Dogmenwirtschaft zum Opfer fallen und auch die deutsche Zivil- und Sozialgerichtsbarkeit reglos in ihrer Lieblingshaltung verharret:

Gestreckter Zeigefinder in Richtung jener medizinischen Sachverständigen, deren Vortrag oder Gutachten derartig neue bzw. relativ neue Erkenntnisse berücksichtigen. In den Seminaren der deutschen gesetzlichen Unfallversicherungsträger und der Privatversicherer haben viele RichterInnen schließlich vor allem gelernt, dass es sich dabei nur um unwissenschaftliche und von niemandem sonst vertretene „Außenseitermeinungen“ handele; diese außen vorzuhalten schütze den deutschen Sozialstaat im Ganzen, andernfalls er finanziell zu kollabieren drohe.

Dazu muss man wissen: Deutsche Richter haben sich schon immer gerne für strenge Sittlichkeit im Beritt „niedereres Volk“, sprich: für „Treu“, „Vertrauen“, „Arbeitsmoral“, „Gehorsam“, vor allem aber für den Erhalt des Ganzen interessiert und mit der ganzen Strenge des Gesetzes durchgesetzt. Dafür bürgt ein Name wie der des Militärrichters Filbinger noch heute.

So dürfte es auch fraglich sein, ob die von Hill in Kapitel 12 vorgestellten neuen Erkenntnisse über geeignete bio-chemische Laboruntersuchungen in absehbarer Zeit Eingang in das Setting der üblichen Laboruntersuchungen finden werden. Am Eingang steht schließlich breit und fett der inzwischen berühmt-berüchtigte Zerberus g-bä (gemeinsamer Bundesausschuss der Krankenkassen). Dieser g-bä entscheidet auch darüber, welche Laborparameter hier zu Lande als valide und aussagekräftig zu gelten haben. So hält er zwar den Labor-Parameter „S 100“ zur Messung der Blut-Hirn-Schranke bei DiabetikerInnen für valide, nicht aber zur Messung der Blut-Hirn-Schranke bei HWS-Schleudertraumapatienten oder gar Chemikaliengeschädigten. Ähnlich industrie-plausibel und deutschwissenschaftslogisch entschied er über die Validität des Lymphozyten-Transformations-Testes. Mit diesem LT-Test könnten nur Medikament-, nicht aber Chemikalienunverträglichkeiten erkannt werden, so das Basta aus Siegburg. Merke: Chemie und Chemie sind zweierlei – eine Beurteilung hat allein vom gewollten Nutzen her zu erfolgen.

Ein weiteres Beispiel ist freilich noch spektakulärer. Obgleich die Positronenemissionstomografie (PET) fast überall sonst in der EU, aber auch in den USA, eine radiologische Versi-

cherungsleistung ist, kam der g-bä im Sauerland zu der Überzeugung, dieses Bild gebende Verfahren sei nicht valide. Deshalb könne sie auch keine Kassenleistung sein und sei medizinisch ohne Nutzen und Erkenntniswert².....

Den vom Autor erarbeiteten bzw. zusammengetragenen Forderungen und Anregungen in seinem den Textteil abschließenden Kapiteln „Chemikalien-bedingte Krankheiten als Ausdruck einer Umweltkrise“ und „Fehler und Defizite in Politik und Gesundheitswesen. Was muss geändert werden“ ist eine breite, intensive Diskussion in Gesellschaft und Politik zu wünschen.

Entscheidend für die Verbreitung der von Hill aufbereiteten neuen Erkenntnisse dürfte freilich sein, dass Sie, die LeserInnen, sie in die Praxen niedergelassener ÄrztInnen, aber auch in die Krankenhäuser tragen. Sie sollten Ihre ÄrztInnen daraus aufmerksam machen. Vielleicht können Sie sie ja auch dazu bringen, sich damit (endlich mal) intensiver zu beschäftigen, vielleicht auch mit Hilfe von Hills Arbeiten. Schließlich winke ein großer Lohn. Mit Hilfe dieser Lektüre könnten viele MedizinerInnen Lösungen für Ihre wie anderer PatientInnen rätselhafte Störungen/Erkrankungen finden, die sie in ihrer täglichen Praxis immer häufiger beunruhigen bzw. ihren Therapieversuchen so hartnäckig widerstehen.

Lesbarkeit und Gebrauchswert dieses Buches sind für alle hoch, die sich mit dieser Thematik beschäftigen wollen oder aus eigener Betroffenheit müssen. Mit Hilfe eines ausführlichen Sachregisters können sie auch leicht finden, was sie zu welchen ihrer einzelnen Fragen suchen.

Im Anhang finden sie zudem a) die Klassifikation von MCS durch die WHO, b) eine Literaturauswahl für Betroffene, c) Angaben zu Kliniken, medizinischen Instituten und Beratungsstellen, d) Adressen von Fachverbänden und Selbsthilfegruppen und sowie e) ein Fragebogen für Umweltkranke.

„Chronisch krank durch Chemikalien“ hat hohen Erkenntniswert – natürlich vorbehaltlich weiterer neuer umweltmedizinischer Forschungsergebnisse. Es ist insgesamt und rundheraus zu empfehlen.

² Dank steten Widerspruchs hat der g-bä seine starre Haltung in puncto „PET“ inzwischen etwas gelockert